

Ausschreibungen der drei Forumsveranstaltungen

Christiane Geiser, Ernst Juchli, 1999 - 2001,

1999:

Forum: 1. Markt- und Versammlungsplatz in den Städten der Antike
2. Öffentlichkeit, Plattform
3. geeigneter Personenkreis, der eine sachverständige Erörterung von Problemen oder Fragen garantiert
(FremdwörterDuden)

Erstes öffentliches Focusing-Forum
25.8. (Mittwochabend) bis 29.8.1999 (Sonntagmittag)

Veränderungsprozesse in veränderten Zeiten

Wie passiert Veränderung?

Was sind die Bedingungen für Prozesse, bei denen wirklich Neues entsteht?

Ist das Individuum, die Einzelperson, tatsächlich noch der angemessene Ansprechpartner für Veränderungsprozesse, wie sie heute gefordert sind?

Was kann/soll Psychotherapie dazu beitragen?

Seit 20 Jahren sind wir im Team vertraut mit der Art des inneren Veränderungsprozesses, die wir **Focusing** nennen: eine Art der Bezugnahme auf das eigene innere Erleben, bei der neue Bedeutungsbildungen, neue Resonanzen in uns entstehen. Diese Methode lehren wir in Seminaren des Focusing Netzwerks, und sie leitet uns immer wieder in der Arbeit mit Gruppen, in der Therapie, in der Beratung, in kreativen Prozessen.

Daneben haben wir uns aber in all den Jahren im Hintergrund der Veranstaltungen im Focusing- Netzwerk auch mit der **gesellschaftlichen und politischen Relevanz dieser Methode** beschäftigt, die über das Individuum und seine persönliche Entwicklung und Entfaltung hinausgehen..

Zum ersten Mal wollen wir nun diese Erfahrungen öffentlich machen, unser bisheriges Wissen zur Verfügung stellen und nach den Implikationen für gesellschaftliche, politische, wissenschaftliche und ökologische Prozesse fragen. Wir wollen dazu eine Struktur anbieten, in der die TeilnehmerInnen einerseits an einem solchen Forumsprozess partizipieren und sich andererseits thematisch damit beschäftigen können, welche Veränderungsprozesse den veränderten Zeiten, in denen wir leben, angemessen sein könnten.

Das Forums-Verfahren

Emergenz: überraschende Entstehung neuer Qualitäten durch Wechselwirkung einzelner Komponenten, die nicht aus den Eigenschaften der einzelnen Komponenten erklärbar ist.

Damit so etwas wie „Emergenz“ stattfinden kann, haben sich in unseren Forums-Prozessen vor allem klare Zeit- und Settingsbedingungen bewährt. Es braucht genügend Zeit, dass ein solcher Prozess sich überhaupt einschwingen kann. Dann braucht es verschiedene zeitlich rhythmisierte Verarbeitungsweisen, damit sich der Prozess anreichern kann: : zuhören bei

kleinen Impulsreferaten, mitreden in Diskussionen, in Kleingruppen austauschen, zu zweit arbeiten. Dann braucht es die sogenannten „Modalitätenwechsel“: sprechen und zuhören und dann - unverzichtbar- auf der körperlichen Ebene etwas miteinander tun (dazu werden wir Vorschläge machen), dann wieder sprechen und zuhören...

„Erforderlich ist also, dass wir die Verbindung wahrnehmen, die zwischen den Gedanken besteht, die während des Dialogs aufkommen, den körperlichen Gefühlen und den Emotionen“ (David Bohm)

Dieses ganze Verfahren muss in verschiedenen Aspekten zyklisch ablaufen: Der Wechsel Grossgruppe - Kleingruppe oder Zweiersonnen-situation findet immer wieder statt, unabhängig vom inhaltlichen Diskussionstand. Auch für den Wechsel Gespräch - Körper geben wir uns zeitliche, nicht inhaltliche Vorgaben. Ein weiterer wichtiger zyklischer Aspekt ist, dass sich Verfahren und Thematik verschränken und sich dadurch auch eine Theorie-Praxis Verschränkung ergibt: darüber sprechen, es gleichzeitig erleben, verwirrt sein und, hoffentlich, Vertrauen finden in diese spezielle Form eines Veränderungsprozesses.

„Vertrauen bedeutet, dass man teilnimmt und Risiken eingeht, wenn man das Ergebnis weder kontrollieren noch erkennen kann“ (Joanna Macy)

Dieser ganze Prozess benötigt als unverzichtbaren Bestandteil die Verschiedenartigkeit der Personen, ja sogar die Verschiedenheit im Kenntnisstand in den jeweiligen Themen. Nicht die Einheitsmeinung (wie oft beim Belehren) oder die Erarbeitung der Mehrheitsmeinung (wie in demokratischen Prozessen) ist das Ziel, auch nicht der blosse Austausch von persönlichen Befindlichkeiten (wie oft in Selbsterfahrungsgruppen), sondern etwas Neues, Überraschendes, in diesem Sinne Emergentes für alle. Das Neue soll „mehr“ werden als eine Summe oder eine Einigung.

Der thematische Schwerpunkt

„Das Leben vollzieht sich am einzelnen Ich, nirgends sonst“ (Max Frisch)

„Jetzt sind wir bei dem Thema, wie man es lernt, sich selber nicht wichtig zu nehmen“ (Don Juan zu Castaneda)

„Die Bewegung der Encounter-Gruppen verkümmerte und ging ein, weil es uns nicht gelang, Strukturen sozialer Institutionen zu schaffen, in denen man in und mit der neuen Welt innerer Komplexität hätte leben können. ...Sie schuf keine Fortsetzung, keine beständige Kultur der Begegnung oder Verbindung, die sich in das übrige gesellschaftliche Leben eingefügt hätte. ... Wie müssten sich die gesellschaftlichen Institutionen ändern, um dem sublimen persönlichen Erleben Raum zu geben? ...Dieser Mangel an neuen sozialen Mustern verschattet heutzutage die Zukunft der Humanistischen Psychologie“ (Eugene Gendlin)

Verweigern - Anpassen - oder...?

An den Orten, an denen wir leben und arbeiten, erleben die meisten von uns diesen „Mangel an neuen sozialen Mustern“ deutlich. Wie oft gehen die individuell hart errungenen Wachstumsschritte verloren, entweder weil die uns umgebenden grösseren Gebilde plötzlich neue Vorschriften erlassen, Gesetze aufstellen oder sich unserer Mitsprache entziehen.

Hierarchisch - demokratisch - oder...?

Oder wir scheitern, weil wir für dringende Anliegen in den dafür zusammengerufenen Gruppierungen keine Arbeitsatmosphäre herstellen können und uns stattdessen verstricken in persönlichen Querelen und unnötigem Leiden.

Individuelles Selbst - ökologisches Selbst - oder...?

Könnte ein Teil dieser Schwierigkeiten mit unserer hartnäckigen Überzeugung zu tun haben, dass wir separate, von anderen und anderem getrennte Einzelwesen sind? Was wäre, wenn es uns gelingen würde, „unser Selbst weiter und tiefer zu machen“ (Arne Naess) und andere, komplexere Gebilde als Träger von Veränderungsprozessen ins Blickfeld zu rücken?

Wir erzählen vom Stand unserer Ideen, erleben miteinander einen Gruppenprozess und hören von eingeladenen Gästen aus verschiedenen Disziplinen und Berufsfeldern, wie sie in ihrem Umfeld mit Visionen und alltäglichen Bedingtheiten zurechtkommen. So können wir uns gegenseitig ermutigen und unser Rückgrat stärken für die notwendigen anstehenden Veränderungen in unserer Welt.

Als GastreferentInnen (die auch am gesamten Prozess mitmachen) haben bis heute (November 1998) zugesagt: Werner Zittel, Physiker; Albert Schmidt, MdB Bündnis 90/Die Grünen; Matthias Gsänger, Lehrstuhl für Politische Theoriebildung; Joachim Schütz, Volkswirt, Humanökologie.

TeilnehmerInnen können sein:

- Personen, die schon Erfahrung mit individuellen Veränderungsprozessen (Therapie, Focusing, Körperarbeit etc.) und ein Interesse an einer Ausweitung auf grössere Gebilde haben, diesen Übertrag aber bisher noch wenig angedacht oder praktiziert haben.
- Personen, die in ihrem Alltag ständig Teil von Gruppierungen sind (in Politik, Bildungswesen, Wirtschaft, Erziehung, Gesundheitswesen, Elternarbeit, Team, Gemeindegarbeit usw.), in denen Veränderungsprozesse laufen oder konzipiert werden und in denen um Entscheidungen gerungen wird; Personen also, die aktiv handeln und ausgreifen müssen, dadurch einbezogen sind in grössere Einheiten und dafür neue Verfahren suchen.
- Personen, die in beiden Suchrichtungen Erfahrungen gemacht haben oder gerade machen und eine Standortbestimmung suchen.

An persönlichen Qualitäten wünschen wir uns für ein solches Forum:

- die Bereitschaft, den ganzen Prozess mitzumachen und dabei mit eigenen Erfahrungen und persönlichen Stärken anwesend zu sein
- die Bereitschaft resp. Fähigkeit, Rückkoppelungen und Resonanzen zwischen eigenen Beiträgen und denen der anderen und dem „Gruppenkörper“ zuzulassen
- die Bereitschaft zu einem wirklichen Dialog, d.h. eigene Hintergrundüberzeugungen und Annahmen „in der Schwebel halten“ (so bezeichnet David Bohm das) und die der anderen hören zu können
- die Bereitschaft, in diesen vier Tagen mit der Annahme, dass wir gleichzeitig immer ein Ganzes und ein Teil von etwas sind, zu experimentieren
- die Bereitschaft, sich auf verschiedene Verarbeitungsweisen, auch körperbezogene, einzulassen.

Organisation

Das Forum dauert von Mittwoch abend, 25.8., 18 Uhr (Abendessen) bis Sonntag, 29.8.1998,

Uhr. Die TeilnehmerInnenzahl ist auf 40 Personen begrenzt.

2000:

Forum: 1. Markt- und Versammlungsplatz in den Städten der Antike
 2. Öffentlichkeit, Plattform
 3. geeigneter Personenkreis, der eine sachverständige Erörterung von Problemen oder Fragen garantiert
 (Fremdwörter-Duden)

Zweites öffentliches Focusing-Forum

22.8. (Dienstagabend) bis 27.8.2000 (Sonntagmittag)

Im letzten Jahr haben wir erstmals mit einer grösseren Gruppe (34 TeilnehmerInnen) ein öffentliches Forum zum Thema "Veränderungsprozesse in veränderten Zeiten" erprobt. Diese Erfahrung hat uns in unserer Idee bestärkt und inspiriert, sodass wir das Experiment dieses Jahr weiterführen wollen.

Worum es geht

An den Focusing Wochen Achberg lernen und lehren wir seit 20 Jahren Focusing, eine spezielle Art eines inneren Veränderungsprozesses, bei dem durch Bezugnahme auf das eigene innere Erleben neue Bedeutungsbildungen, neue Resonanzen in uns entstehen können.

Daneben hat uns aber in all den Jahren im Hintergrund der Veranstaltungen im Focusing-Netzwerk auch die gesellschaftliche und politische Relevanz dieser Methode beschäftigt, die über das Individuum und seine persönliche Entwicklung und Entfaltung hinausgeht.

Wir haben uns zu fragen begonnen, ob der individuumzentrierte Charakter der meisten Verfahren eigentlich den vernetzten Zusammenhängen, in denen wir leben, angemessen ist? Wie es wäre, wenn es uns gelingen würde, unseren Selbstbegriff auszuweiten und andere, komplexere Gebilde als Träger von Veränderungsprozessen ins Blickfeld zu rücken?

Wir haben jahrelang in kleineren Gruppen mit verschiedenen Verfahren rund um Focusing, Körperarbeit und Gespräch mit diesen Ideen experimentiert. Erfahrungen in Dialoggruppen in der Nachfolge David Bohms haben uns in letzter Zeit in unseren Ansätzen bestärkt und unterstützt.

Und so wollen wir wieder eine Struktur anbieten, in der die TeilnehmerInnen einerseits an einem solchen Forumsprozess partizipieren und sich andererseits thematisch damit beschäftigen können, welche Denk- und Erlebensweisen den veränderten Zeiten, in denen wir leben, angemessen sein könnten.

Das Verfahren

Wir nennen diese Art von Gruppen auch "Emergenzgruppen".

Emergenz: überraschende Entstehung neuer Qualitäten durch Wechselwirkung einzelner Komponenten, die nicht aus den Eigenschaften der einzelnen Komponenten erklärbar ist.

Damit so etwas wie „Emergenz“ stattfinden kann, haben sich in unseren Forums-Prozessen vor allem klare Zeit- und Settingbedingungen bewährt. Es braucht genügend Zeit, damit ein solcher Prozess sich überhaupt einschwingen kann. Dann braucht es verschiedene zeitlich rhythmisierte Verarbeitungsweisen, damit sich der Prozess anreichern kann: zuhören bei kleinen Impulsreferaten, mitreden in Diskussionen, in Kleingruppen austauschen, zu zweit arbeiten, allein nachdenken. Dann braucht es die sogenannten „Modalitätenwechsel“: sprechen und zuhören und dann - unverzichtbar- auf der körperlichen Ebene etwas miteinander tun (dazu werden wir Vorschläge machen), dann wieder sprechen und zuhören...

Dieses ganze Verfahren muss in verschiedenen Aspekten zyklisch ablaufen: Der Wechsel Grossgruppe - Kleingruppe - zu zweit - allein findet immer wieder statt, unabhängig vom inhaltlichen Diskussionstand. Auch für den Wechsel Gespräch - Körper geben wir uns zeitliche, nicht inhaltliche Vorgaben. Ein weiterer wichtiger zyklischer Aspekt ist, dass sich das Verfahren und die sich jeweils ergebenden Themen wechselseitig beeinflussen und sich dadurch eine Theorie-Praxis Verschränkung ergibt: darüber sprechen, es gleichzeitig erleben, verwirrt sein und, hoffentlich, Vertrauen finden in diese spezielle Form eines Veränderungsprozesses.

„Vertrauen bedeutet, dass man teilnimmt und Risiken eingeht, wenn man das Ergebnis weder kontrollieren noch erkennen kann“ (Joanna Macy)

Dieser ganze Prozess benötigt als unverzichtbaren Bestandteil die Verschiedenartigkeit der Personen, ja sogar die Verschiedenheit im Kenntnisstand in den jeweiligen Themen. Nicht die Einheitsmeinung (wie oft beim Belehren) oder die Erarbeitung der Mehrheitsmeinung (wie in demokratischen Prozessen) ist das Ziel, auch nicht der blosse Austausch von persönlichen Befindlichkeiten (wie oft in Selbsterfahrungsgruppen), sondern etwas Neues, Überraschendes, in diesem Sinne Emergentes für alle. Das Neue soll „mehr“ werden als eine Summe oder eine Einigung.

"Eine neue Denkweise beginnt damit, ins Leben zu treten, die auf der Entwicklung einer gemeinsamen Bedeutung basiert, die sich ständig im Dialog transformiert. Wir stehen nicht länger zueinander in Opposition, man kann auch nicht sagen, dass wir in eine blosse Wechselwirkung getreten sind, sondern vielmehr, dass wir alle an dieser gemeinsamen Bedeutung teilgenommen haben, die zu einer gemeinsamen Entwicklung und Veränderung führen kann." (David Bohm)

Unterstützt wird die neue Denkweise durch eine Schulung in dialogischen Fähigkeiten: sich selber zuhören, anderen zuhören, dem Gruppen-Ganzen zuhören, erkundend sprechen, eigene Vorannahmen und Überzeugungen erkennen, in der Schwebelage halten können und sie der Gruppe zur Verfügung stellen. Das Einüben dieser bestimmten Art von Dialog hat überraschende und weitreichende Implikationen.

„Wir bekommen langsam ein Gefühl dafür, wo wir in die Irre gehen - dass nämlich ein Grossteil von dem, was wir für Fakten halten, in Wirklichkeit keine sind. Das impliziert eine andere Sichtweise der Welt; es impliziert, dass unsere gesamte Art, die Welt zu sehen, sich ändern könnte.“(David Bohm)

„Können wir uns heute noch den Luxus leisten, „eine“ Wirklichkeit zu haben? Können wir den Glauben aufrechterhalten, dass es eine wirkliche Welt gibt, über deren Definition wir uns alle einig sind? Ich bin überzeugt, dass wir uns diesen Luxus nicht leisten können, dass wir diesem Mythos nicht länger anhängen sollten.“(Carl Rogers)

Das Thema

Unsere Erfahrungen haben uns gezeigt, dass sich die thematische Vertiefung in der Gruppe nicht wirklich steuern lässt, sodass wir es wagen wollen, auch den thematischen Prozess emergieren zu lassen. Wir nehmen also einfach den Faden dort wieder auf, wo er im letzten Jahr liegengeblieben ist: bei der Frage nach dem individuellen Selbst und dem Gruppen-Selbst, bei den Implikationen einer relationalen Weltsicht. Physikalisch gesprochen: bei der Annahme, dass nicht die Einzelteile sich zu einem Ganzen ordnen, sondern dass das Ganze die Teile ordnet und selber mehr ist als die Teile.

„Das Leben vollzieht sich am einzelnen Ich, nirgends sonst“ (Max Frisch)

„Jetzt sind wir bei dem Thema, wie man es lernt, sich selber nicht wichtig zu nehmen“ (Don Juan zu Castaneda)

„Die Bewegung der Encounter-Gruppen verkümmerte und ging ein, weil es uns nicht gelang, Strukturen sozialer Institutionen zu schaffen, in denen man in und mit der neuen Welt innerer Komplexität hätte leben können. ...Sie schuf keine Fortsetzung, keine beständige Kultur der Begegnung oder Verbindung, die sich in das übrige gesellschaftliche Leben eingefügt hätte. ... Wie müssten sich die gesellschaftlichen Institutionen ändern, um dem sublimen persönlichen Erleben Raum zu geben? ...Dieser Mangel an neuen sozialen Mustern verschattet heutzutage die Zukunft der Humanistischen Psychologie“ (Eugene Gendlin)

Wir werden uns explizit im Dialog, im Körperbezug und im Focusing üben und diese "Verfahren" dann auf diejenigen Themen anwenden, die sich aus dem Gruppenprozess ergeben.

GastreferentInnen werden, wie im letzten Jahr, kleine Impulsreferate halten. Wir sind gespannt auf die Bewegung der Gesamtgruppe durch diese Tage hindurch. Vielleicht können wir aus diesen Prozessen gestärkt und ermutigt wieder in unseren Alltag zurückkehren. "Denn kleine Gruppen nachdenklicher, besorgter Bürger können die Welt verändern." (Margaret Mead)

Als TeilnehmerInnen wünschen wir uns:

- Personen, die schon Erfahrung mit individuellen Veränderungsprozessen (Therapie, Beratung, Focusing, Körperarbeit o.ä.) und ein Interesse an einer Ausweitung auf Gruppenprozesse haben,

- Personen, die in ihrem Alltag Teil von Gruppierungen sind oder das in Zukunft sein werden und die dafür neue Verfahren suchen.

An persönlichen Qualitäten wünschen wir uns von den TeilnehmerInnen eines solchen Forums:

die Bereitschaft, den ganzen Prozess mitzumachen und dabei mit eigenen Erfahrungen und persönlichen Stärken anwesend zu sein

- die Fähigkeit, Rückkoppelungen und Resonanzen zwischen eigenen Beiträgen und denen der anderen und dem „Gruppenkörper“ zuzulassen

- die Bereitschaft zu einem wirklichen Dialog, d.h. eigene Hintergrundüberzeugungen und Annahmen „in der Schwebe halten“ zu können

- die Bereitschaft, in diesen vier Tagen mit der Annahme, dass wir gleichzeitig immer ein Ganzes und ein Teil von etwas sind, zu experimentieren

- die Bereitschaft, sich auf verschiedene Verarbeitungsweisen, auch körperbezogene, einzulassen.

Organisation

Das Forum dauert von Dienstag abend, 22.8., 18 Uhr (Abendessen) bis Sonntag, 27.8.2000, 13

Uhr. Die TeilnehmerInnenzahl ist auf 40 Personen begrenzt.

2001:

Drittes Focusing-Forum

17.8.bis 21.8.2001

Mit Focusing kennen wir ein Verfahren, mit dem wir durch Bezugnahme auf das eigene körperliche Erleben neue Bedeutungsbildungen in uns entstehen lassen können. In der Nachfolge David Bohms haben sich weltweit "Dialog-Gruppen" gebildet, in denen Menschen versuchen, "dem Denken auf die Spur zu kommen" und durch Schulung dialogischer Fähigkeiten eine Art "kollektiver Intelligenz" emergieren zu lassen.

In der Verschränkung dieser Verfahren wird es uns möglich, über den traditionell individuumzentrierten Charakter des Focusing hinauszugelangen und grössere, komplexere Gebilde als Träger von Veränderungsprozessen zu erproben. Das könnte eine hohe gesellschaftspolitische Relevanz haben und den vernetzten Zusammenhängen, in denen wir leben, angemessen sein.

Wir wollen dieses Jahr im Focusing Forum das Experimentieren mit dem Bohmschen Dialog weiterführen, das wir in den letzten beiden Jahren begonnen haben: dialogische Fähigkeiten im Zuhören und Sprechen einüben, unserem Denken bei der Arbeit zuschauen, unsere körperliche Präsenz in diesem Prozess nutzen, uns in einem sich selber organisierenden Gruppenwesen bewegen lernen.

Für diesen Prozess kommt es uns wichtig vor, dass alte und neue TeilnehmerInnen und Menschen aus verschiedenen Berufen und mit unterschiedlichen Hintergrunderfahrungen dabei sind.

Titel des Faltblatts: Das Focusing Forum 2001

Focusing-Forum 2001:

17.8.2001 bis 21.8.2001

An den Focusing Wochen Achberg lernen und lehren wir seit 20 Jahren Focusing, eine spezielle Art eines inneren Veränderungsprozesses, bei dem durch Bezugnahme auf das eigene innere Erleben neue Bedeutungsbildungen, neue Resonanzen in uns entstehen können. Daneben hat uns aber in all den Jahren im Hintergrund der Veranstaltungen im Focusing-Netzwerk auch die gesellschaftliche und politische Relevanz dieser Methode beschäftigt, die über das Individuum und seine persönliche Entwicklung und Entfaltung hinausgeht.

Wir haben uns zu fragen begonnen, ob der individuumzentrierte Charakter der meisten Verfahren eigentlich den vernetzten Zusammenhängen, in denen wir leben, angemessen ist? Wie es wäre, wenn es uns gelingen würde, grössere, komplexere Gebilde als Träger von Veränderungs- und Stabilisierungsprozessen ins Blickfeld zu rücken?

Wir haben jahrelang in kleineren Forums-Gruppen mit verschiedenen Verfahren rund um Focusing, Körperarbeit und Gespräch mit diesen Ideen experimentiert. Seit zwei Jahren üben wir uns vor allem im Bohmschen Dialog. Der Name geht auf den Physiker David Bohm

zurück (1917-1992), der in den 80er Jahren den Dialog als Gruppenverfahren beschrieb und praktizierte.

Als "Disziplin gemeinschaftlichen Erkundens" wird er seitdem in verschiedenen Bereichen angewendet und weiterentwickelt.

Das Verfahren

Die Gruppe sitzt (in der Regel) im Kreis. Es gibt kein Thema, keine Leitung, keine feststehenden Rollen. Es gibt kein anderes Ziel als das, sich in einem Verfahren zu üben. Der Dialog muss ansonsten kein Ergebnis haben, er soll nirgends "hin" führen. Er dient uns lediglich als Verfahren, als Gefäß, um "dem Denken bei der Arbeit zuzuschauen", wie Bohm es nennt.

Wir üben uns in **dialogischen Fähigkeiten**. Einige davon sind vielen von uns schon aus dem Focusing vertraut:

Warten, verlangsamen

Wahrnehmen in verschiedenen Modalitäten

Unsere Aufmerksamkeit richten können

Wahrgenommenes von inneren Kommentaren dazu unterscheiden können

Neues frisches Denken von alten Vorurteilen unterscheiden können

Hin- und Herpendeln zwischen implizit- noch Eingefaltetem und explizit-schon im Symbol Entfaltetem

Den "richtigen Abstand" bzw. eine "radikale Akzeptanz" finden zu eigenen Themen

Verzichten auf stereotypes und strukturgebundenes Handeln, Zulassen einer Neuordnung von Komplexität und Bedeutung

Das sind individuelle Fähigkeiten, manchmal haben Einzelne sicher auch schon eine Art Emergenz in Focusing-Gruppen erlebt, ein plötzliches Auftauchen neuer Qualitäten, die nicht planbar und stets mehr war als die Summe der einzelnen Anliegen.

Hinzu kommen in einem Bohmschen Dialog noch bestimmte **Varianten des Zuhörens**: sich selber zuhören – den anderen zuhören – der Gesamtgruppe zuhören. Dabei ist das "Suspendieren" ein wichtiges Verfahren: auftauchende Gedanken, Gefühle, Empfindungen, Ideen werden entfaltet, aber niemand beharrt dann darauf oder versucht sie, den anderen aufzunötigen.

Sie werden statt dessen "in der Schwebel gelassen", sozusagen in der Mitte aufgehängt und damit zur Überprüfung und Vertiefung durch die anderen freigegeben. So können wir individuellen und kollektiven Hintergrundannahmen und impliziten Glaubenssystemen sozusagen flussaufwärts auf die Spur kommen. Das dialogische Sprechen ist erkundend, neugierig, lernend, partizipierend.

Mit der Zeit können so ganz unerwartete Qualitäten aus diesem "Geist der unpersönlichen Gemeinschaft" heraus erwachsen, eine Art kollektiver Intelligenz und Kreativität. Niemand kann allein zu dieser Form des Denkens vorstoßen. Bohm war davon überzeugt, dass durch diese Schulung alte scheinbare Sicherheiten und Glaubenssysteme in Frage gestellt und die Anliegen unserer Welt neu verstanden werden können.

"Wir bekommen langsam ein Gefühl dafür, wo wir in die Irre gehen - dass nämlich ein Grossteil von dem, was wir für Fakten halten, in Wirklichkeit keine sind. Das impliziert eine andere Sichtweise der Welt; es impliziert, dass unsere gesamte Art, die Welt zu sehen, sich ändern könnte."(David Bohm)

Bedingungen

Ein Dialogprozess lässt sich nicht erzwingen. Als günstige Bedingungen haben sich aber erwiesen Ein fester zeitlicher Rahmen

Eine gegenseitige Verpflichtung, dabei zu bleiben

Ein gemeinsam geteilter Zweck: wir wollen diese Art von gemeinsamer Erkundung erproben.

Eine Dialogbegleitung höchstens als anfängliche Minimalunterstützung, die sich dann schnell überflüssig macht

TeilnehmerInnen

Als Teilnehmerinnen wünschen wir uns also Personen, die Neugier mitbringen und sich in dieser spezifischen Art von Selbstreflexion und Gruppenbewegung üben wollen.

Grundlegende Erfahrungen mit Focusing können dabei nicht schaden, sind aber nicht Bedingung.

Wir wünschen uns ausdrücklich nicht nur "Psychos" in dieser Gruppe. Im Gegenteil: VertreterInnen anderer Disziplinen sind willkommen, ob das Menschen aus dem Bildungswesen, dem Medizinsektor, dem Bankwesen oder den Naturwissenschaften sind. Vielleicht können wir uns, wenn das Verfahren erlebt und eingeübt ist, in einem nächsten Schritt mit spezifischen Themen auf "Bohmsche" Art und Weise beschäftigen. Wir haben schon ermutigende Erfahrungen damit gemacht.

Die Teilnahme an diesem Seminar wird als ein Modul der Dialog-Weiterbildung, die in Vorbereitung ist, angerechnet.